

Die Anfänge des Klosters Lichtenthal

Als Margraf Hermann V., Herrscher von Baden, 1243 starb, wurde er noch in Backnang (bei Stuttgart) beigesetzt – fernab von seiner Burg „Hohenbaden“ im heutigen Baden-Baden. Nur zwei Jahre nach seinem Tod stiftete seine Frau Irmengard das Kloster Lichtenthal – „stiften“ heißt, sie gab den Auftrag und das Geld für den Bau des Klosters. Außerdem sorgte sie mit Schenkungen (Dörfern, Bauernhöfen, Land, Steuereinnahmen) dafür, dass das Kloster später auch einmal eine Lebensgrundlage haben würde. In dem Kloster, so ihr Wille, sollten fortan die badischen Herrscher begraben werden. Einen geeigneten Platz für das Kloster hatte man schnell gefunden: direkt an dem Flüsschen Oos, denn fließendes Wasser war aus vielen Gründen wichtig für eine Klosteranlage. Aber der zuständige Straßburger Bischof lehnte die Gründung des Klosters ab. Die Oos war damals die Grenze zwischen den Herrschaftsgebieten der Bischöfe von Straßburg und Speyer. So war die Lösung ganz einfach: Die Oos wurde umgeleitet. Nun war der Speyerer Bischof zuständig, und der war einverstanden mit dem Klosterbau.

Irmengard holte Nonnen aus dem Kloster Wald bei Meßkirch nach Baden, die das Kloster aufbauen sollten. Meßkirch liegt in der Nähe vom Bodensee, etwa 160 Kilometer Fußmarsch von Baden-Baden entfernt. Die Reise auf oft matschigen, holprigen Wegen war für die Klosterfrauen sicherlich sehr beschwerlich, richtige Straßen gab es ja noch gar nicht. Aber noch schwieriger war unter diesen Bedingungen die Beschaffung von Baumaterial – und davon brauchte man für den Bau einer ganzen Klosteranlage nicht gerade wenig.

Die strengen Klosterregeln schrieben vor, dass zuerst die Kirche gebaut werden musste. Die Nonnen wohnten solange in Holzhütten. Schon 1248 konnte die Kirche eingeweiht werden. Die Überreste Hermanns V. wurden nach Lichtenthal überführt und vor dem Altar beigesetzt. Vier Jahre später konnten auch die Klostergebäude bezogen werden.

Auch Irmengard entschied sich für ein Leben im Kloster. Nach ihrem Tod 1260 wurde sie neben ihrem Mann beigesetzt. Noch heute, 750 Jahre nach Irmengards Tod, sind die prächtigen Grabmonumente der beiden in der Abtei Lichtenthal zu sehen – allerdings nicht mehr in der Klosterkirche, sondern in der 1288 erbauten Fürstenkapelle.

- 1) Erstelle mithilfe des Textes (und deines Einfallsreichtums) eine Liste, was Irmengard alles bedenken und organisieren musste, bis ihr Kloster tatsächlich „bezugsfertig“ war.
- 2) Beschreibe gründlich die Klosteranlage. Beginne mit den Dingen, die du besonders auffällig findest.



© LMZ-BW (Weischer)



Bild links: Markgräfin Irmengard mit einem Modell der Klosterkirche der von ihr gestifteten Abtei Lichtenthal; Lithographie von 1800;
Bild rechts: Luftaufnahme des Klosters von 1994.

© LMZ-BW (Weischer)



Das verstehe ich nicht! Da verlegen die Nonnen einen ganzen Fluss, anstatt ihr Kloster einfach ein paar hundert Meter links oder rechts vom Fluss zu bauen!?!



© U. Brömel

Fast alle Klöster liegen an einem Fluss. Ein Mönch beschrieb um 1140, warum das so ist:

Der Fluss tritt durch eine Öffnung in der Klostermauer in das Abteigelände ein. Er stürzt sich zunächst in die Getreidemühle, wo er dazu benutzt wird, das Korn unter dem Druck der Mühlsteine zu mahlen und das feine Sieb zu schütteln, welches das Mehl von den unbrauchbaren Teilen trennt. Dann fließt er in das nächste Gebäude und füllt die Siedepfanne, in der er erhitzt wird, um ihn zur Herstellung von Bier als Getränk für die Mönche zu benutzen, wenn die Weinstöcke noch nicht genug Trauben hervorgebracht haben. Aber der Fluss hat seine Arbeit noch nicht getan. Er wird nun in die Tuchwalke (*Maschine, die Wolle und Felle zusammenpresst und staucht*) geleitet. In der Getreidemühle hat er Nahrung für die Brüder bereitet; jetzt ist es seine Pflicht, ihnen zu helfen, ihre Kleidung herzustellen. Er lässt die schweren Hämmer [...] sich abwechselnd heben und senken. Nun tritt er in die Lohgerberei (*Ort, an dem Tierhäute zu Leder verarbeitet werden*) ein, wo er alle Sorgfalt und Arbeit aufwendet, das für die Fußbekleidung der Mönche notwendige Material zu bereiten. Er teilt sich dann in viele kleine Zweige und durchzieht in seinem geschäftigen Lauf die verschiedenen Bezirke. Dabei sucht er überall nach jenen, die seine Dienste zu irgendwelchen Zwecken benötigen; sei es zum Kochen, zur Drehbewegung, zum Pressen, zur Bewässerung, zum Waschen oder zum Schleifen. Immer bietet er seine Hilfe an, niemals weigert er sich. Um vollkommenen Dank zu erwerben und nichts ungetan zu lassen, trägt er schließlich noch die Abfälle fort. Wenn er die hintere Klostermauer durchbricht, hinterlässt er alles in Sauberkeit.

zitiert nach: Hans-Jürgen Lenzian, Wolfgang Mattes (hg.), Zeiten und Menschen, Paderborn 2005

Aufgaben

- 1) Erstelle eine Liste: An welchen Klosterprodukten ist ein Fluss beteiligt und was leistet er sonst noch für die Mönche?
- 2) Welche Vorteile bietet ein kleiner Fluss wie die Oos gegenüber großen Flüssen (zum Beispiel dem Rhein) oder einem kleinen Bach?
- 3) Also eins ist klar: Ein Kloster ohne Fluss zu bauen wäre keine gute Idee! Aber hättest du noch andere geographische Ratschläge für eine(n) Klostergründer(in) parat?